



Abend -

Zeitung.

87.

Mittwoch, am 12. April, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Pell.)

Was sagt das Ausland von uns?
Beherzigungen.

1.

Thomas Hodgskin.

Es ist so eben bei dem ersten und achtungswürdigsten Buchhändler in Edinburg, den mit Murray in London wetteifernden Archibald Constable eine Reise in das nördliche Deutschland von einem Gentleman, der sich Thomas Hodgskin nennt, in zwei Bänden erschienen, *) welche die sonst in ihrem Urtheile eben so behutsame als gemäßigte Literary Gazette eine sehr wohlgeschmeckende Frucht eines dreijährigen Aufenthalts in Deutschland und einer unermüdlischen Fußreise durch die nördlichen Provinzen unsers Gesamtvaterlands nennet, und indem sie seinem männlichen Urtheil und richtigen Sinn große Lobsprüche erteilt, sein Buch als sehr gründlich und unterhaltend bezeichnet. **) So einem selbstprüfenden inquisitive traveller, mit solchem Be-

glaubigungsschein der Lesewelt angepriesen, muß ja wohl jeder brittische Leser Glauben beimessen! Und doch hat der Mann mit so viel vorgefaßten Urtheilen und, nur um etwas auffallendes vorzubringen, mit so viel insulirter Einseitigkeit und Unkunde seinen Bericht abgestattet, daß wir in der That uns unangenehm berührt fühlen müssen, wenn nun das ganze brittische Publikum durch diese mehr als gelbgefärbte Brille auf unsere Bildung und den Grad der Cultur, auf der wir laut so beglaubigter Aussage jetzt stehn, herabblicken würde. Es leben in der großen Metropole an der Themse so viele trefflich unterrichtete, auch des Englischen so kundige Deutsche, daß es den sonst so umsichtigen Herausgebern der Londner Literaturzeitung gar nicht schwer fallen kann, Werke, die Schilderungen deutscher Art und Sitten enthalten, durch dort eingebürgerte, aber unbefangene Deutsche ausziehen und beurtheilen zu lassen.

Nur einige Proben aus so vielen, was fast jede Seite darbietet. Unser Reisende befand sich zu Weihnachten 1817 in Leipzig. Hier der Bericht von seiner in dieser unfreundlichen Jahreszeit, die ihm Leipzigs gastfreundliche Landhäuser und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Cottages, seinen herrlichen Gartenanlagen und alle die innre Stadt fröhlich umgrünenden und umblühenden Lustanlagen freilich nicht vor's Auge bringen konnte, sorgfältig angestellten Stadt- und Sittenschau.

*) Travels in the North of Germany, describing the present State of the Social and political Institutions, by Th. Hodgskin, Esq. Edinburg, Constable 1820. 8. 2 Bände. (1 Pf. 4 Sch.)

**) Literary Gazette, No. 159. 160. Doch ist der Bemerkter über diese Bemerkungen billig genug zu sagen: Perhaps there is a little too much display of generalizing reflections. Ja wohl!

„Noch hatte ich,“ so beginnt seine Schilderung: „nichts von den seltsamen fantastischen Bauwerken (?) in deutschen Städten gesehn, die uns Frau von Stael in ihrem Werke über Deutschland abmalt. Der Leipziger Marktplatz stillte auf einmal die durch jene Schilderung erregte Neugierde. Da ist alles, wie es Göthe beschreibt, der von Steinmassen mit himmelhohen Gebäuden und mehrern Höfen in zwei Straßen ausgehend, wie alte Burgen gestaltet, spricht. Hier erblickt man alles dies in seiner Wirklichkeit. Sechs Stockwerke unter und über dem Dach mit Fenster an Fenster („freilich bezahlt man in Leipzig keine Fenstertaxe!“) mit kleinen Thürmchen auf den Firsen; runde Häuser (circular houses), die mit jedem Stockwerk weiter in sich zurücktreten, den Gemälden ähnlich, die wir („wohl nicht in Macklin's Bibel?“) vom Thurme zu Babel sehen können; zwei oder drei Thürme, an den Seiten der Häuser angeklebt, als hätte man die Treppe allein von außen hinein angelegt; einige modernisirte Vorderseiten, durch Säulen und Pilaster-Reihen, immer eine über die andere, verunstaltet und das alte, Kerker-ähnliche, aber ganz fantastische Rathhaus machen den Leipziger Marktplatz zu der sonderbarsten Groteske, die ich je erblickte. Am heutigen Weihnachtsfeste war alles, selbst die Schreibstuben der Wechsler, geschlossen: die Kirchen gedrängt voll; nichts wurde verkauft als Arzneien und Liqueurs! Beim Gottesdienste schien die Musik und der Gesang am meisten anzuzieh'n. Wie dies vorbei war, liefen viele von der Versammlung davon. Die Männer standen insgemein, die Weiber saßen. Unter den entblößten Häuption der erstern liefen sich allerlei Emblemen der deutschen Genies ausfindig machen. Die Haare der ältern Mannspersonen lagen auf der Stirn und über die Ohren herab so glatt an, als wären sie mit den Platteisen angebiegelt, indem zu gleicher Zeit die Haare des jüngern Nachwuchses, à la Françoise mit den Fingern durchgekämmt, in einem Kreis emporstanden, als wie ein wohlbetretelter Waschhader. Die ältern Männer glichen den in alter Zeit sich abplackenden (plodding) Deutschen; die jüngern waren Musterbilder des jezigen Deutschthums, welches sich fast allen Schranken der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes entzieht.* In den Lutherischen Kirchen sind Al-

*) Flying off from most of the restraints of reason and of common sense.

targemälde noch immer gestattet, werden aber nicht länger göttlich verehrt oder angebetet („wo geschah dies sonst?“). In der Paulinerkirche (?) sahe ich ein solches Altargemälde, das etwas mehr Bestand verrieth, als man gewöhnlich an solchen Kirchenbildern antrifft. Sonst wird die Mutter unsers Erlösers immer in ihrer Jugendblüthe vorgestellt. Selbst (als dolorosa,) wenn Jesus am Kreuze ihr zuruft: Weib, sieh hier Deinem Sohn! Aber auf diesem Gemälde erschien sie wirklich als eine ältliche Matrone und der Maler wollte kein zweites Wunder mit seinem verjüngenden Pinsel thun. („Gute Nacht, Madonnen-Ideal!“) — Die Leipziger Universität ist jetzt vorzüglich wegen der medicinischen Studien berühmt.“

Auf seiner Fußreise von Leipzig nach Berlin begegnete er vielen Reise- und Frachtwagen. In zwei bis drei Ueberröcken übereinander eingemummelt, die Gesichter in Mützen und Schnupstücher begraben, sitzen die Reisenden in dummen Hinbrüthen da, nur so weit belebt, als Bewegung zum Halten der Tabakspfeife nöthig ist. Nicht einer von ihnen versucht's, zu Fuße neben herzugehn. („Der Fußreisende spricht.“) Indes ist körperliche Bewegung überhaupt von den reichern Classen in Deutschland gemieden. Das macht, die Leute schwitzen so viel in den geheizten Stuben und in den Federbetten, und das Tragen von Nachtkamisölern und andern Kleidungsstücken unter den Federdecken vollendet diese Dunst- und Schwizanstalten. Natürlich entsteht daraus eine Art von fader Gesundheit ohne Kraft und Nerven, indem alle Gliederstärke und Muskelkraft dadurch verdünnet. Daraus erklärt sich nun aber auch ein Hauptzug im Character der Deutschen, ihre Gelassenheit, Sanftmüthigkeit und Ruhe, wodurch sie sich vor andern Nationen Europa's auszeichnen. Dabei besteht das Nachsinnen, Schreiben, Kompiliren vortrefflich, das geht Tag für Tag, Woche für Woche so vor sich, und weil sie immer sitzen und brüten, so gelingt ihnen dies zur Bewunderung.(!)

In Berlin findet unser Beobachter eine unendliche Menge von Museen, Gemäldegallerien und Sammlungen von Dingen, die zu nichts nütze sind. Das ist so in ganz Deutschland, und es fodert ein sehr geübtes Auge, um zu bestimmen, welche Sammlung besser ist. Eine der hiesigen Sammlungen beweiset ganz vorzüglich, bis wie weit gelehrte Kleinigkeitskrämer (learned triflers) ihre Sammlerthorheit treiben können. Das ist eine vortrefflich er-

haltene Sammlung von Würmern im menschlichen (!) Körper, welches eine besondere Krankheit bildet. Aber die Heilung dieser Krankheit wird dadurch in nichts gefördert, ja man kann nicht einmal das Wesen und die Quelle derselben daraus erkennen. Ein Professor Rudolphi ist der Sammler. *) Eine ähnliche Sammlung befindet sich in Wien, deren Sammler nicht bloß für einen mühsamen, sondern sogar für einen talentvollen Mann gilt (!) Diese Herren müssen in der That großen Mangel an einer anständigen Beschäftigung haben. Ihnen Professuren zu geben, scheint mir eine Art von Götzendienst (!). Man kann in dieser sinkenden Untersuchung nur noch eine einzige Stufe tiefer herabsteigen. Es thut mir leid, ruft hier in seinem Eifer unser Reisender aus, meine Leser durch Auszeichnung dieser Sonderbarkeit zum Schluß zu veranlassen, daß die Deutschen eine besondere Vorliebe für solche Beschäftigung haben und daß dies einem Zug in ihrem Nationalcharakter ausgebildet. Doch bejammern selbst verständige Deutsche diesen Hang nach Abgeschmacktheiten, der doch nur bei Individuen sich findet, nicht als der ganzen Nation anhängend zu betrachten ist.

(Der Beschluß folgt.)

H o h e s A l t e r .

Am 9. Jan. d. J. starb zu Charleston Mrs. Starr Barrett im vollendeten 120sten Jahre ihres thätigen Lebens. Diese brave Frau war 1699 der christlichen Zeitrechnung oder 1078 der Hegira,

*) So wäre also einer der ersten Naturforscher und Physiologen, der wahre Schöpfer der vor ihm nur theilweise gekannten Entozoologie, Rudolphi, jetzt eine Zierde der Berliner Hochschule, mit seinem klassischen Werke Entozoorum sive Vermium Intestinalium Historia naturalis in 3 Bänden (Leipzig, Brockhaus) mit der darauf folgenden Synopsis, eine neue Thierordnung von 1000 Gattungen enthaltend, (S. Oken's Isis 1819. S. 1631.) ein bloßer Wurmdoctor und seine in ihrer Art einzige Sammlung, eine Zierde Berlins, ein lächerlicher, ja ekelhafter Karitätenwurm? Des Pastor Göz Eingeweidewürmer wurden nach Pavia für 100 Ducaten verkauft. Wie unschätzbar ist die Rudolphische! Speciatum admissurum tenentis amici. — Uebrigens hielt Napoleon bekanntlich ein Werk über die Eingeweidewürmer des Verbreis würdig, weil in der Vorrede eine besondere Vergleichung zwischen ihm und diesen Würmern sich eingeschlichen hatte.

ungefähr ein Jahr vor dem Tode Karls II., Königs von Spanien — in welches Land ihre Familie ausgewandert war — geboren. Ihr Geburtsort war in den Staaten der Barbarei, unstreitig in einem unter das Kaiserreich Marocko gehörigem Lande. Sie besaß auch eine wahrhaft arabische Constitution; selten oder nie war sie krank, und gleich bis zu ihrem letzten Tage einem majestätischen Baum, der zwar nach und nach sein Mark verloren hat, aber von der Zeit doch stets verschont wurde. Eine Menge sonderbarer Umstände veranlaßten sie zu weltlichen Reisen, und so hatte sie, nicht ohne Beobachtungsgeist, vier Welttheile besucht. Sie sprach englisch, spanisch, italienisch und französisch sehr geläufig, war vollkommen mit dem maurischen bekannt, wie es von den Handelsleuten an der südlichen Küste des mittelländischen Meeres gesprochen ward, galt als Meisterin im Hebräischen, und schrieb und sprach das reine Arabische mit der größten Leichtigkeit und Eleganz. Für das, was in ihrer frühern Jugend geschehen war, hatte sie das schärfste Gedächtniß, spätere Vorfälle vergaß sie leicht. In den letzten 30 Jahren war sie leider blind, aber immer so heiter und froh, als während ihres ganzen Lebens. Sie aß bis zuletzt alles, was ihre Religion ihr erlaubte, denn als Jüdin hielt sie streng auf das Ceremonielgesetz, trank und schlief gut, und war ganz besonders reinlich. 40 bis 50 Jahr hatte sie in London gewohnt, in ihrem 80sten Jahre, 1780, kam sie nach Charleston, wo sie blieb, bis sie starb.

H.

E i n e n e u e B a u m a r t .

Ein junger angehender Botaniker wurde in einem der berühmtesten Gärten umher geführt. Man versetzte ihn im Geiste in alle Welttheile und nichts blieb ungesehen. Dennoch schien er immer etwas zu vermissen; dies entging dem Hofgärtner nicht und er fragte den Fremden, was er noch suche?

„Verzeihen Sie, einen Baum, den ich in dieser seltenen Sammlung bestimmt kennen zu lernen hoffte,“ war die Antwort.

Und der wäre?

„Der Purzelbaum“ — entgegnete der junge Mann lehrbegierig.

Et.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

O schauerlicher Wahn, der den Menschen be-
thört, eigenmächtig eine Binde zu zerreißen, von
deren Zweckmäßigkeit die kleinste Ueberlegung des
gesunden Verstandes ihn überzeugen kann, und
darin einen Heldenmuth zu finden, der doch nur
Ohnmacht und Feigheit ist, daß er sich irdischen
Verbindlichkeiten und Verhältnissen entzieht, in-
dem Gefühl, daß sie ihm zu lästig sind!

Einst schrieb unser aller Verhängniß auf eberne Tafeln
Der im Himmel, und schwieg.
Was der Hoherhabne schrieb, verehrt' ich im Staube,
Seufze gen Himmel nicht auf. —

Die magnetische Wunderfrau in Barmbeck; von
welcher Sie bisher so unzureichend unterrichtet wor-
den sind und welche in der ganzen hiesigen Gegend
doch theils eine sehr merkwürdige, theils für Man-
chen wirklich eine wohlthätige Erscheinung ist, heißt
Stutterheim und zählt schon 78 Jahre. Nach
der Bestätigung Unterrichteter ist sie eine gesunde,
kräftige Frau, in ihrem Wesen anspruchlos, ein-
fach und fromm. Die Bezahlung für eine Kur
überläßt sie uneigennützig dem Ermessen der Kran-
ken, denen sie Uebel aller Art, nur müssen sie nicht
angeboren oder von Altersschwäche entstanden seyn,
heilt. Die hier folgenden Nachrichten von ihr sind
aus einem medicinischen Journal des Auslands
entlehnt. Ihre Kurart ist der sogenannte Sider-
magnetismus. Sie giebt die Sympathie des Abends oder Nachts unter sternhellem
Himmel. Fünf Sterne nebst dem Monde sollen
die magnetischen Leiter seyn. Sie werden gewählt
nach Beschaffenheit der Krankheit. Die Kranken
kommen jeder einzeln in einen dazu bestimmten Gar-
ten oder freien Raum und entbloßen den leidenden
Theil. Die Helferin macht nun nach den Gestir-
nen hin oder von dem gewählten Sterne ab, nach
dem leidenden Theile der Kranken magnetische Stri-
che. Die Kranken sollen dabei eine behagliche Wär-
me und eine eigene Art des Lebensgefühls durch ih-
ren Körper strömen fühlen. Die Helferin kann
gleich bei der ersten Anwendung der Sympathie
durch das Abstoßen oder Anziehen ihrer Hände oder
durch ein anderes siderisches Zeichen bestimmen, ob
der Kranke genesen werde oder nicht. So geht die
sympathetische Kur ohne Zuziehung irgend ei-
nes andern ärztlichen Mittels und ohne
Bedingung einer strengen Diät, in drei Zwischen-
räumen vor sich. Jede Sympathie befaßt nämlich
drei unmittelbar auf einander folgende Abende, und
je nach dem Zwischenraume von neun Tagen zwi-
schen jeder Sympathie wird die zweite und dritte
Anwendung an eben solchen drei Abenden wieder-
holt. Gebete und heilige Worte werden während
des Hergangs, welcher nur einige Minuten dauert,
still von der Frau gesprochen. Daß auf diese Weise
sogar unheilbare Kranke wieder völlig hergestellt
sind, ist eine Thatsache, deren Prüfung Aerzten über-
lassen bleibt. „Die Natur,“ bemerkt ein philoso-
phischer Schriftsteller, „offenbart von Zeit zu Zeit
mehrere Kräfte. Wir lernen die Natur immer mehr
von neuen und andern Seiten kennen. Ein Zeug-
niß davon ist ja der Fortschritt der Natur- und
Arzneiwissenschaft in so vielfältigen Rücksichten.
Wo hört die Natur auf mit ihrer unendlichen Kraft

und Wirksamkeit! Das Neue wird gewöhnlich be-
stritten als das Unwahre. Und endlich bewährt es
sich als eine neue und wahre Ansicht, als eine neue
Seite und Kraft der Natur. Die Wissenschaft muß
also auf alle die neuen, wenn auch Anfangs un-
verständlichen Erscheinungen und Zeichen merken.
Wo hört denn die Möglichkeit auf und welches sind
die Schranken derselben? Können wir a priori
bestimmen, was wirken und wie es wirken sollte?
Können wir die unendliche Harmonie und Verket-
tung der Dinge immer in die verborgenen Fäden
und Verbindungen auflösen?“ Wie weit eine un-
bedingte Anwendung dieser Reflexionen führt, bleibt
den Philosophen billig selbst anheimgestellt. Die
Hamburgische Medicinalbehörde hat der Stutterheim
die Weisung ertheilt, Ostern die Stadt und deren
Gebiet zu meiden. —

Jetzt verdient Ihre Aufmerksamkeit einen Au-
genblick auf einen freilich ganz andern, aber gewiß
eben so interessanten Gegenstand gerichtet zu wer-
den. Die Verwaltung der hiesigen Straf- und
Kuranstalten ist der Leitung eines Mannes übertra-
gen, der mit einem reinen, in unsern Tagen höchst
selten gewordenen, Patriotismus seine ganze Zeit
und Kraft auf Verbesserung dieser fast in allen Län-
dern (selbst in England) auf einen höchst mangel-
haften Fuß verwalteten Institute verwendet, und
es ist seinem Scharfblick, seiner Geschäftsgewandt-
heit und Erfahrung gelungen, diese Anstalten ohne
den mindesten größern Kostenaufwand und selbst mit
großen Ersparungen so zu vervollkommen, daß sie
unbezweifel auch in andern Ländern, wo nicht Um-
stände und Verhältnisse solchen nur bei wahrer Vater-
landsliebe möglichen Verbesserungsversuchen hinderlich
sind, nachgeahmt zu werden verdienen, so gut wie
einst und noch jetzt unsere musterhafte Armenan-
stalt. Eine nähere Begründung und Erörterung
dieses Gegenstandes werden Sie hier nicht verlan-
gen, nur lassen Sie sich versichert seyn, daß Herr
Martens mit einer unermüdeten Humanität je-
den lernbegierigen Fremden in seinen Anstalten
herumführt und unterrichtet. Seine unlängst in
der hiesigen privilegierten Steindruckerei erschienenen
Tabellen, welche den Etat dieser Anstalten am
Schlusse des Jahres 1819 auf das Einfachste und
Verständlichste versinnlichen, nehmen auch die Auf-
merksamkeit eines Laien in Anspruch. Aus ihnen
ist auf das Genaueste zu ersehen, wie hoch dem
Staate dieser Verwaltungszweig jährlich zu stehen
kommt. Jeder condemnirte arbeitsfähige Gefangene
kostet täglich 4 fl. 7⁵/₁₀₀ pf., also jährlich noch nicht
einmal 40 Thlr., alle Ausgaben für Unterhalt,
Kleidung, Besoldung der Officianten, Baukosten
der Gefangenhäuser mit eingerechnet. Bei der stren-
gen und umsichtigen Controlle des Vorstehers selbst
ist irgend ein Unterschleif auf Kosten des Staats
oder der Gefangenen selbst durchaus unmöglich.
So sind im Jahre 1819 im Ganzen 426 Individuen
beiderlei Geschlechts, als Bettler zu einer Zucht-
hausstrafe von acht Tagen bis höchstens zwölf Mo-
naten, und 135 Personen beiderlei Geschlechts als
Criminalverbrecher ernährt worden. Von den letz-
tern waren 97 als Diebe, 3 als Betrüger, 3 we-
gen gebrochener Urhede, 17 wegen Ausschweifun-
gen und 16 wegen Desertion und Militärverbrechen
bestraft. Diese kosteten zusammen Courant 38, 669
4¹/₂ fl., wovon noch der reine Avanz aus dem Fa-
brikwesen von Courantmark 4547 9¹/₂ fl. in Abzug
kommt.

(Der Beschluß folgt.)